Chris Kraus
Das kalte Blut

Diogenes

Foto: © Maurice Haas

CHRIS KRAUS, geboren 1963 in Göttingen, ist Filmregisseur, Drehbuchautor und Romancier. Seine Filme (darunter *Scherbentanz, Poll)* wurden vielfach ausgezeichnet, *Vier Minuten* mit Monika Bleibtreu und Hannah Herzsprung gewann 2007 den Deutschen Filmpreis als bester Spielfilm. Sein neuer Film, die Komödie *Die Blumen von gestern* mit Lars Eidinger in der Hauptrolle, kommt am 12. Januar 2017 ins Kino. *Das kalte Blut* ist Chris Kraus' zweiter Roman. Der Autor lebt in Berlin.

Das kalte Blut ist ein Familienepos, über Generationen hinweg: Wie sind Sie zu dieser Geschichte gekommen?

Die Vorgeschichte zu *Das kalte Blut* ist umfangreich. Um es auf den Punkt zu bringen: Ich habe mich für die Vergangenheit meines Großvaters interessiert und über ihn auch ein Buch geschrieben, zehn Jahre Recherchearbeit geleistet und bin dabei auf eine Version meiner Familiengeschichte gekommen, die mir vorher fremd war.

Wie viel ist Fiktion, und wie viel basiert auf Realität?

Wie gesagt, ich komme selbst aus einer Täterfamilie und wusste das lange nicht. Ich habe mich daher in historische Recherchen gestürzt: Zehn Jahre lang habe ich in Archiven gearbeitet, Zeithistoriker interviewt, Zeitzeugen getroffen und dabei entdeckt, dass auch die Geschichte der Bundesrepublik Deutschland ganz anders gelaufen ist, als uns das im Geschichtsunterricht beigebracht wurde. Tatsächlich wurde Deutschland nach dem Krieg ganz stark von Mitläufern und bekennenden Nationalsozialisten aufgebaut, in allen gesellschaftlichen Bereichen, ganz besonders aber in den Geheimdiensten. Das ist der Kern dieser Fiktionalisierung. Ich wollte wissen: Was sind das für Menschen gewesen? Ich wollte die Beweggründe ihres Handelns durchspielen. Der Hintergrund des Romans ist schon sehr nah an den historischen Fakten, die Konstellation der Hauptfiguren hingegen ist völlig erfunden.

Wie genau haben Sie recherchiert, wo Ihre Informationen bezogen?

Ich habe sehr viele Zeitzeugen befragt, die inzwischen alle gestorben sind. Ich habe primäre Quellen untersucht in Archiven in Deutschland, in der Zentralen Stelle zur Aufklärung nationalsozialistischer Verbrechen in Ludwigsburg, im Bundesarchiv Koblenz, Berlin, ich war in Riga, in Warschau und in Washington. Dann habe ich natürlich viele Zeitschriften gelesen und vor allem einige Fachhistoriker getroffen.

Wo, an welchen Orten, spielt Ihr Roman, und welche Verbindung haben Sie zu diesen Schauplätzen?

Die Hauptfiguren sind alle aus dem deutschbaltischen Milieu, wie ich auch. In dieser Kultur kenne ich mich aus. Ich habe auch zum Teil diese alte Sprache benutzt, mit der ich aufgewachsen bin, diesen merkwürdigen Dialekt, den es heute nicht mehr gibt, eine Mischung aus Ostpreußisch und Jiddisch. Es war schön, wieder einzutauchen in diese untergegangene Zeit. Ich bin dann den Spuren meiner Altvorderen nach Westdeutschland gefolgt. Der Roman spielt an vielen Schauplätzen, weil die Hauptfiguren Spione sind und diese zwangsläufig heute hier und morgen dort sind.

Wie bewahrt man beim Erzählen eine Art Leichtigkeit bei diesen schweren und auch schwermütigen Schicksalsschlägen, Kriegen, Katastrophen?

Es ist schon so, dass der historische Stoff so irrsinnig ist, dass man nur weinen oder lachen kann. Wie soll man sich sonst anders behelfen? Der Stoff selbst gibt eine Distanzierung vor, die gut mit Humor funktioniert. Das Verrückte am Humor ist, dass er auf einer Seite die Distanzierung ermöglicht von den Dingen, die beschrieben werden, und auf der anderen Seite aber eine Nähe zu der Figur schafft, die den Humor benutzt. Letztlich hat aber der Humor in dem Buch natürlich viel mit Verzweiflung zu tun.

Ist es in heutiger Zeit besonders wichtig, an die Greuel der Vergangenheit zu erinnern?

Das Verrückte ist: Die Greuel bleiben alle immer gleich. Da ist nichts besser geworden bis heute. Die Grundausstattung, die mentale Ausstattung zur Bestialität, hat der Mensch immer. Die kann jederzeit durchschlagen. Das ist vielen unserer Großväter widerfahren in einer Zeit, in der man sich das eigentlich nicht vorstellen konnte, einer hochzivilisierten Zeit. Mir und Ihnen ist das zum Glück bislang nicht widerfahren. Es kann aber jederzeit wieder geschehen. Es muss sozusagen nur eine Konstellation da sein, die die Menschen dazu bringt zu vergessen. Und dafür ist Geschichte wichtig, dass man möglichst nicht vergisst, und dafür ist Politik wichtig, dass diese Situation nicht eintrifft.

»Ohne Lügen würden alle Familien untergehen.
Und auch alle Staaten.«

Ein Drama von Verrat und Selbstbetrug, das die Jahre 1905–1974 umspannt
und von Riga über Moskau, Berlin und München bis nach Tel Aviv führt

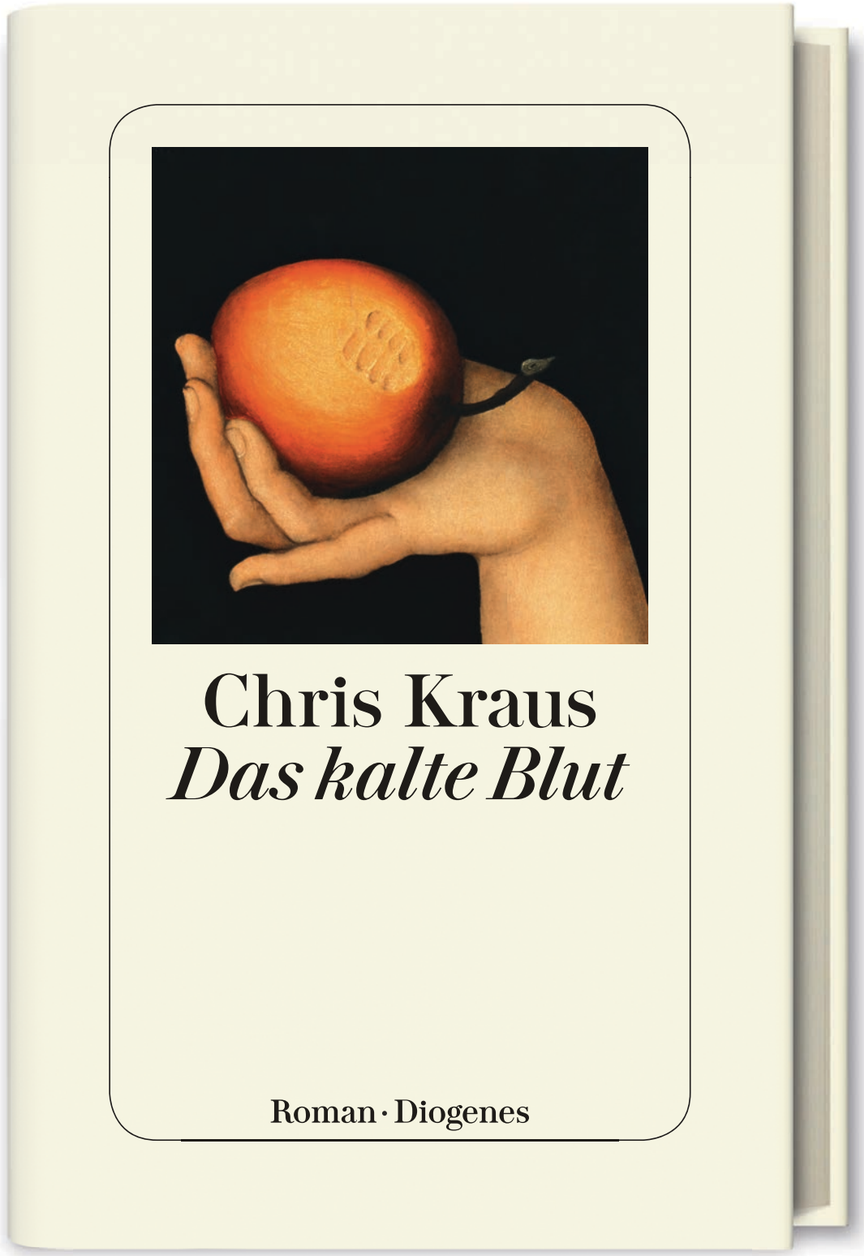
Die Geschichte zweier deutschbaltischer Brüder
und ihrer jüdischen Adoptivschwester

Drei verschlungene Lebenspfade, überschattet von der Lüge,
getarnt als Geheimnis

Zwei Brüder aus Riga machen Karriere: erst in Nazideutschland, dann als Spione der jungen Bundesrepublik. Die Jüdin Ev ist mal des einen, mal des anderen Geliebte. In der leidenschaftliche Ménage à trois tun sich moralische Abgründe auf, die zu abenteuerlichen politischen Verwicklungen führen. Die Geschichte der Solms ist auch die Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert: des Untergangs einer alten Welt und die Erstehung eines unheimlichen Phönix aus der Asche.

»Chris Kraus ist ein besessener Erzähler.«

Martina Knoben / Süddeutsche Zeitung, München



Leseexemplar
für Ihren Reader:
www.diogenes.ch/
eleseexemplare

Chris Kraus
Das kalte Blut

Roman

ca. 1008 Seiten, Leinen

Covermotiv: Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren, ›Eva‹, 1528 (Ausschnitt)
© Galleria degli Uffizi, Florenz / Bridgeman Images

22. März 2017

ca. € (D) 29.–
ca. sFr 39.–
ca. € (A) 29.90

ISBN 978 3 257 06973 0
WG 1112

Foto: © Fotorince | Dreamstime.com

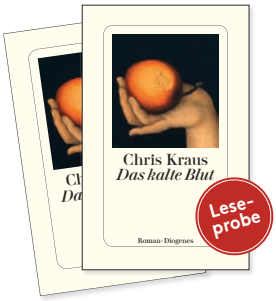
Leseprobe

Für mich begann nun, inmitten der anbrechenden faschistischen Weltherrschaft, die Routine. Routine mit einem kleinen Schuss Wahnsinn drin. Mein Tagesablauf wurde nach Jahren, die ich in einer nach Bohème duftenden Hängematte verbummelt hatte, völlig neu geregelt. Hub weckte mich jeden Morgen mit einem Schrei. Ich drehte mich dann noch einmal im Bett herum, während er in mein Zimmer stapfte und keuchend seine Morgenübungen machte, uns beide ermunternd. Klimmzüge. Liegestützen. Kniebeugen. Immer sieben Stück. Sieben war Evs Glückszahl. Und Hub liebte Ev. Während ich mich aus dem Bett quälte, auf der Bettkante verharrte und einem letzten Traumfetzen nachhing, wusch er sich bereits im angrenzenden Bad, wie er sich wahrscheinlich jetzt noch im Knast wäscht, zackig, mit heftiger Gründlichkeit. Es sah aus wie eine Exerzitie.

Ich schlurfte gähnend ins Bad, aus dem er bereits pfeifend hinaustrat. Wenn ich nass und schlecht abgetrocknet in meine Kammer zurückkam, hatte Ev mir bereits die Uniform frischgebügelt aufs Bett gelegt. Für Hub war diese Kluft der Panzer der Autorität. Ich selbst musste mich bei ihrem Anblick an ein legendäres Wort meines Vaters erinnern, der einmal behauptet hatte, die Uniform sei die Titte des Mannes. Und ähnlich signalhaft und sexuell aufgeladen kam mir das Hemd mit den schwarzen Lederknöpfen auch vor. Und der ganze Rest. Schwarze Krawatte. Schwarze Reithosen. Schwarze Reitstiefel. Schwarze Jacke: drei Silberknöpfe, zwei parallele Silberstreifen auf den Schulterstücken, auf dem linken Ärmel eine rotweißschwarze Hakenkreuzarmbinde. Schwarzes Pistolenkoppel. Schwarze Mütze mit silbernem Totenkopf und dem Parteiadler. Ich starrte mich im Schlafzimmerspiegel an. Ein lustloser ss-Obersturmführer starrte zurück.

Schließlich nahm ich vom Toilettentisch meine Dienstpistole, eine 9-mm-Luger (Hub bevorzugte eine Walther PPK), überprüfte sie, schob sie in das Halfter und ging nach unten. Dort traf ich meinen Bruder, und wir frühstückten schwerbewaffnet. Es gab Käse, Schinken, Dauerwurst, einen Berg Schwarzbrot, Milch, eine Tasse dampfenden Kaffees. Echter Bohnenkaffee, kein Muckefuck.

Plakat
Kraus, Blut
Format: 29,7 x 63 cm
ISBN 978 3 257 93683 4
22. März 2017



Leseprobe (20 Ex.)
Kraus, Blut
Format: 11,6 x 18,4 cm
ISBN 978 3 257 95371 8
22. März 2017

Bestseller-Marketing

– Anzeigenkampagne in:
Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, *Süddeutsche Zeitung Magazin*, *Welt am Sonntag*, FAZ-App, *Zeit*-App

– Große Lese- und Presereise

– Leipziger Buchmesse und lit.COLOGNE

– Titelwerbung in Buchhandelskatalogen und Streuprospekten

Bestellnummer: 978-3-257-95365-7 Vorderseite: Gemälde von Lucas Cranach dem Älteren, »Eva«, 1528 (Ausschnitt) © Galleria degli Uffizi, Florenz / Bridgeman Images

Diogenes Verlag AG · Sprecherstrasse 8 · 8032 Zürich · Schweiz · Telefon +41 44 254 85 11 · info@diogenes.ch · www.diogenes.ch